

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 13 (1959)

Heft: 9

Artikel: Schwesternhochhaus zum Kantonsspital Zürich

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-330121>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

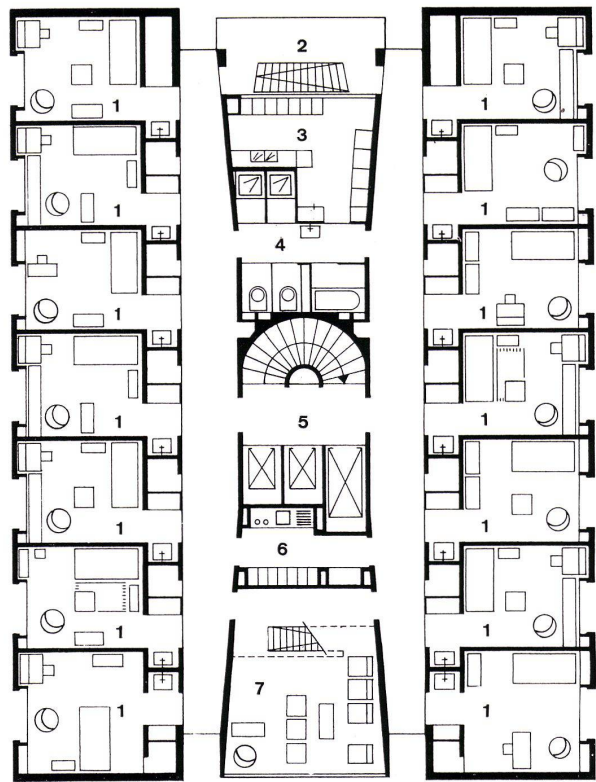
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

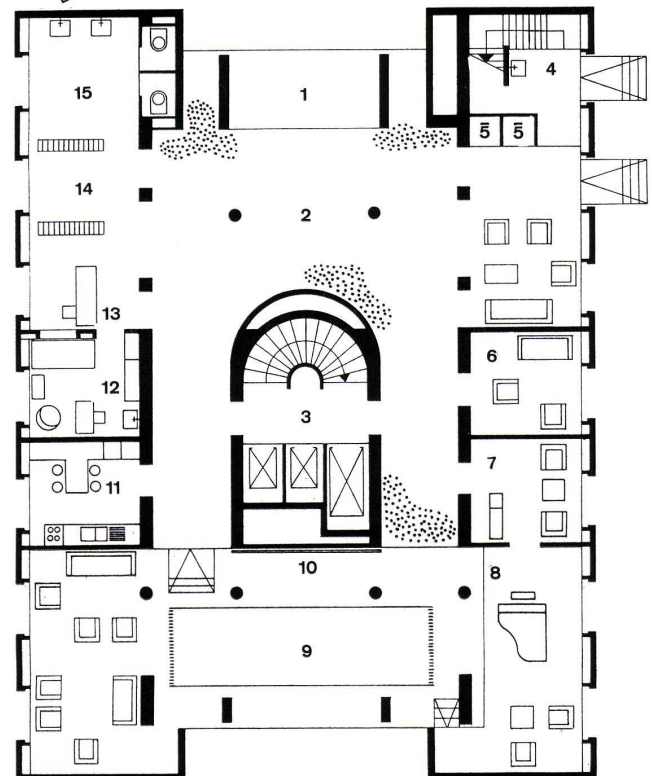
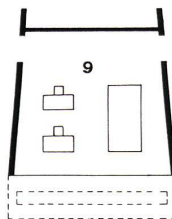
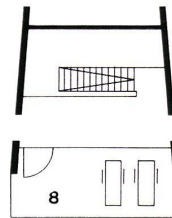
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



1



2



3

Jakob Zweifel

Schwesternhochhaus zum Kantonsspital Zürich

Im Jahre 1952 wurde das Projekt, welches dem Schwesternhochhaus zum Kantonsspital Zürich zugrunde liegt, in einem öffentlichen Wettbewerb mit dem ersten Preis ausgezeichnet. Der Bau ist zum Frühjahrsbeginn 1959 fertiggestellt worden.

Die Aufgabe bestand darin, in unmittelbarer Nähe des in den Jahren 1943 bis 1953 erbauten neuen Kantonsspitals Unterkunft für etwa 250 Schwestern zu schaffen. Wegen des sehr knapp bemessenen Ter-

rains drängte sich eine Hochhauslösung auf.

Der Projektverfasser hat eine Lösung mit hohem schlankem Baukörper angestrebt und so einen Kontrast zu den breit gelagerten Baumassen des Spitals geschaffen. Ebenso bestimmend für die Wahl dieser Bauform waren Gründe der internen Gebäudeorganisation.

Der vielgeschossige Bau mit knapper Grundrißfläche ermöglicht eine Aufteilung der großen Zimmerzahl in viele kleine überschaubare Raumgruppen, wodurch der Eindruck einer Kasernierung vermieden wird. Jedes Geschöß umfaßt je zwei Gruppen zu sieben Schwesternzimmern, welche nach Osten und Westen orientiert sind. In der Mittelzone liegen die für den allgemeinen Gebrauch bestimmten Räume.

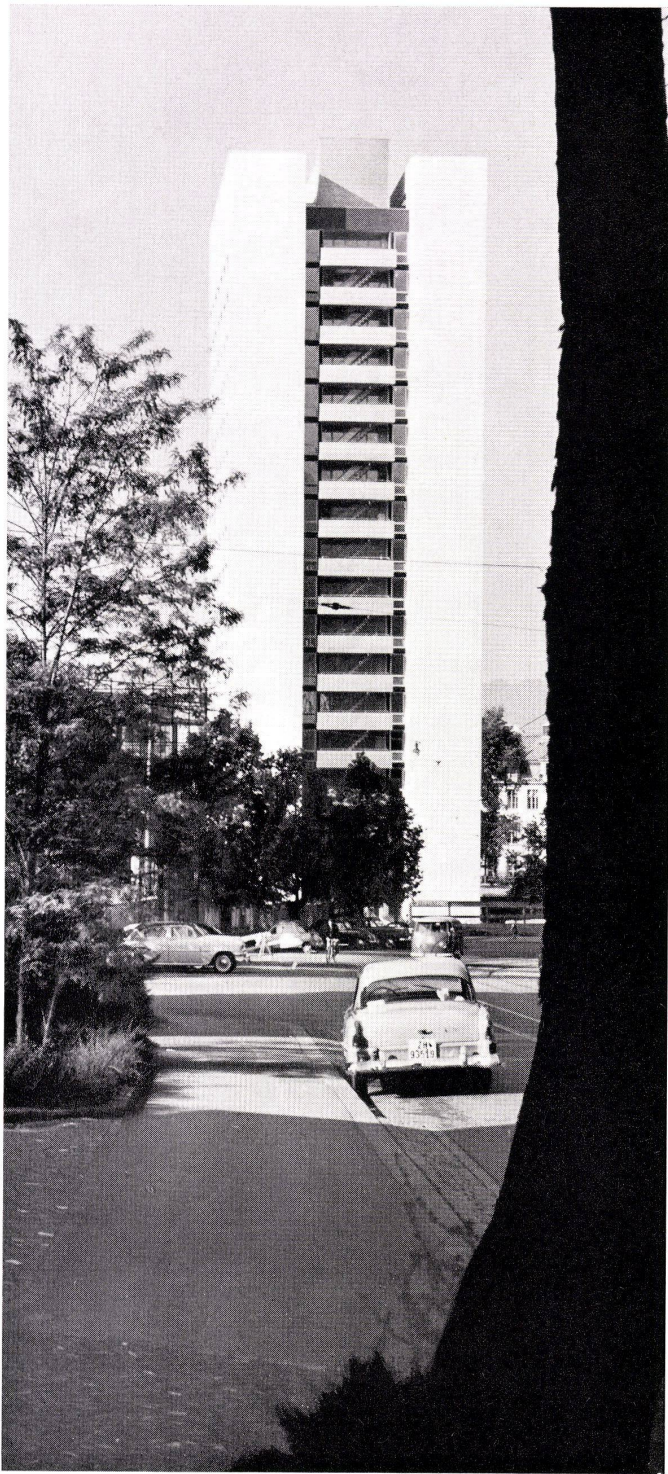
1 Westansicht

2 Obergeschoß 1:200

- 1 Schwesternzimmer
- 2 Feuertruppe
- 3 Putzraum
- 4 Bad, Duschen, WC
- 5 Treppe, Lift
- 6 Küche
- 7 Aufenthaltsraum
- 8 Loggia
- 9 Bügelzimmer

3 Erdgeschoß 1:200

- 1 Windfang
- 2 Eingangshalle
- 3 Treppe, Lift
- 4 Feuertruppe
- 5 Telefon
- 6 Besuchszimmer
- 7 Besuchszimmer und Bibliothek
- 8 Bühne
- 9 Aufenthaltsraum
- 10 Wandrelief
- 11 Teeküche
- 12 Pikettzimmer
- 13 Hausmutter
- 14 Post
- 15 Garderobe



1
Blick von der Gloriastraße (Nordseite)

2
Aufenthaltsraum

3
Dachgarten

4
Schwesternzimmer

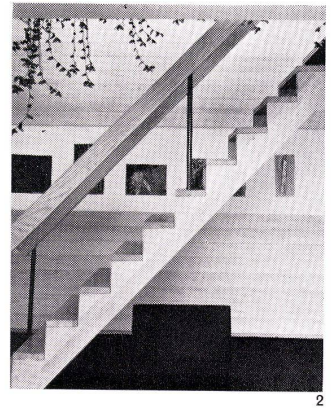
Eine klar überschaubare Gliederung wird auch in der Vertikalen angestrebt. Die an der Südseite gelegenen Räume wechseln von Geschöß zu Geschöß in rhythmischer Folge:

Arbeitsraum
(Näh-, Bügel- oder
Bastelzimmer),
Aufenthaltsraum
Galerie mit Loggia,

wobei der Aufenthaltsraum mit der Galerie zweigeschossig – durch eine interne Treppe verbunden – zusammengefaßt ist.

Dem inneren Aufbau des Hauses, der Struktur von Grundriß und Schnitt entspricht die kräftige Gliederung der Baumassee. Sie ist in Übereinstimmung gebracht mit der einfachen Eisenbeton-Tragkonstruktion. Die flächigen Tragpfeiler – mit Sichtstruktur der ungehobelten Schalung – sind mit ungestrichenem Weißzementbeton gegossen und die zurückliegenden Brüstungspartien mit schiefergrauem Eternit verkleidet. Hellgrau eloxierte Aluminiumlamellen, vor den Fenstern montiert, schaffen in ihrer horizontal gelagerten Form den Kontrast zu den vertikal aufsteigenden Pfeilern. Mit Hilfe der horizontalen Platten, die als Band mit dem Querschnitt der Pfeiler den oberen Abschluß bilden, ist ein Dachgarten von schöner räumlicher Wirkung geschaffen. Die Innenausstattung wurde bis auf einige Stücke für den Bau besonders entworfen und der funktionellen Vielfalt der Anforderungen mit einfachen Möbeln Rechnung getragen. Den Bewohnerinnen ist weitgehend die Möglichkeit geboten, die Möblierung ihrer Zimmer selbst zu gruppieren. Durch die Differenzierung von Form, Material und Farbe, mit deren Hilfe pro Geschöß kein Zimmer dem anderen gleich ist, wurde die Uniformität vermieden.

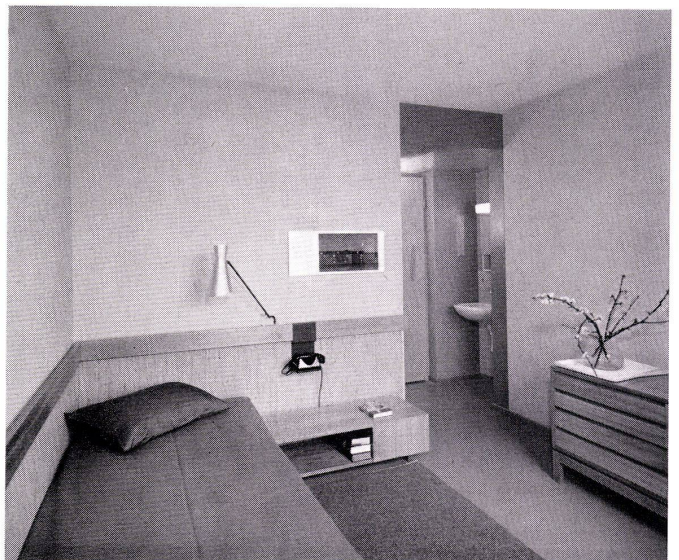
In der Parterrehalle ist ein breitgelagertes Tonrelief mit starker plastischer Struktur in den Raum eingefügt. Es ist eine Arbeit der Bildhauerin Johanna Künzli und ging aus einem Wettbewerb hervor, der Schweizer Künstlerinnen offen stand. jz



2



3



4